

(Abg. Friedrich.)

(A) Arbeiterfamilie, die draußen auf dem Lande wohnt und Gelegenheit hat, ein paar Stück Vieh, ein paar Schweine groß zu füttern mit den Abfällen, die sie in ihrer Wirtschaft erzeugt, und mit dem Futter, das sie durch ihre Kinder holen läßt, ich weiß nicht, ob sie nicht auch einen Schaden davon hat, wenn sie das Vieh großgezogen hat und es zu einem geringen Preise verschleudern soll, statt für die große Mühe, die sie aufgewendet hat, auch einigermaßen belohnt zu werden. Es ist vollständig irrig, wenn gesagt wird, der kleine Landwirt hätte durch die höheren Preise keinen Nutzen. Es ist einfach undenkbar, daß man Ausgaben bestreiten kann, wenn man keine Einnahmen zur Verfügung hat; derartige Eingriffe in das gesamte Wirtschaftsleben könnten nur verheerend wirken, und es wäre sehr irrig, wenn ein Staat nur für die Gegenwart und nicht auch für die Zukunft sorgte.

Meine Herren! Kein Beruf ist derartigen Zufällen ausgesetzt wie gerade unsere Landwirtschaft. Witterung und Krankheit des Viehes sind zwei Faktoren, welche außerordentlich mitsprechen und welche auf anderen Gebieten nicht zu verzeichnen sind, zwei Faktoren, mit denen wir fortwährend rechnen müssen und die jeden Augenblick, über kurz oder lang über uns hereinbrechen können. Deshalb muß unsere deutsche Landwirtschaft leistungsfähig erhalten bleiben, damit wir imstande sind, unsere Verpflichtungen zu erfüllen.

Welchen Wert unsere deutsche Landwirtschaft hat, trotzdem ich kein Freund von Zahlen bin, möchte ich an einigen Beispielen anzeigen. Der Herr Präsident gestattet wohl, daß ich zuweilen etwas verlese.

(Präsident: Wird gestattet.)

Es ist festgestellt, daß die Kohlenproduktion einen Wert von 1699 Millionen Mark repräsentiert, die Heuproduktion im Deutschen Reiche dagegen von 2300 Millionen Mark, Fleisch und Milch stellen einen Wert von 6300 Millionen Mark dar, Berg- und Hüttenproduktion dagegen von noch nicht ganz 3000 Millionen, Ackerbau und Fleischproduktion in Deutschland stellt einen höheren Wert als Baumwolle und Eisen in der ganzen Welt zusammen. Daraus ergibt sich, welche unendlichen Werte in unserer deutschen Landwirtschaft aufgespart sind.

Zur Teuerung selbst, meine Herren, will ich noch ein Wort hinzufügen. Ich hatte zufällig gestern Gelegenheit, da über die hohen Fleischpreise geklagt wird, mit einem größeren Besitzer zusammenkommen, der sich alle Mühe gab, ein paar Kinder zum Verkauf zu stellen. Es gelang ihm allerdings nicht, trotzdem er nur den Höchstpreis von 39 M. pro Zentner feststellte. Mir

ist es in meiner eigenen Wirtschaft genau so gegangen. (C) In einer anderen Wirtschaft — der Name tut hier nichts zur Sache — hatte man sich bemüht, ein Stück Vieh zu halbwegs annehmbarem Preise zu verkaufen, und als die Seuche im Nachbarorte eingezogen war, ersuchte der Besitzer den Fleischer um recht baldige Abnahme des betreffenden gekauften Stückes Vieh. Es gelang ihm nur unter der Bedingung, daß er den bereits festgesetzten Preis noch weiter zurücksetzte, ein Beweis, daß eine Knappheit des Viehes wohl nicht zu verzeichnen ist.

Meine Herren! Noch eins möchte ich zum Schluß nicht unerwähnt lassen. Wir haben gerade in letzter Zeit eine Anzahl Vorlagen bezüglich Versorgung der Witwen und Waisen und Hinterbliebenen, bezüglich Pensionen, Wartegeld usw. hier im Hohen Hause behandelt. Es ist von allen Seiten mit größtem Wohlwollen in diese Beratungen eingetreten worden, von keiner Seite ist man geneigt gewesen, dem etwa entgegenzutreten. Aber, meine Herren, wie steht es in unserer Landwirtschaft? Sorgt da jemand, wenn der Ernährer weggerissen wird?

(Sehr richtig! rechts.)

Ist da vielleicht jemand da, wenn Frau und Kinder in bitterster Not zurückbleiben?

(Sehr wahr! rechts.)

Und wenn die Frau im Schmerze zusammenbricht, sie muß sich wieder aufrichten, wenn sie ihre Kinder ernähren will und sich ihren Besitz zu erhalten sucht. Es gibt noch keine Versorgung, es gibt noch keine Pensionen, keine Krankenkassen; die Leute sind einzig und allein auf sich angewiesen;

(Sehr gut! rechts.)

und wenn das Alleräußerste eintritt, es darf sie das nicht niederdrücken, sie müssen immer wieder versuchen, sich aufzurichten, um ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Solche Trockenjahre kommen, wie uns jetzt eins beschieden gewesen ist, und wenn so außergewöhnliche Teuerung und solcher Schaden über uns hereingebrochen ist, dann versucht man auch noch, uns das Wenige nehmen, was uns noch beschieden ist, trotzdem wir doch mit den Verlusten am meisten zu kämpfen haben. Deshalb möchte ich die Königl. Staatsregierung bitten, hart zu bleiben und nicht nachzugeben; das ist für die Landwirtschaft ein unbedingtes Erfordernis.

(Lebhaftes Bravo! rechts.)

Präsident: Herr Abg. Wiener!